



«Ich will Leistungen und nicht Institutionen finanzieren»

FRUTIGEN «Sparen auf Kosten der Klienten?» So lautete der Titel eines öffentlichen Vortrags von Pierre Alain Schnegg. Der Gesundheitsdirektor hatte auf die Frage eine klare Antwort parat, welche die Anwesenden aber kaum befriedigte.

JULIAN ZAHND

Filtert man die richtigen Elemente aus Pierre Alain Schneggs Referat heraus, dann tönt die Zukunft für Organisationen wie die Spitex Niesen beinahe verheissungsvoll: Der kantonale Gesundheitsdirektor sprach am Mittwochabend im Spital Frutigen einerseits von den Gesundheitsdisziplinen Geriatrie (Altersmedizin) und Palliative Care, die im Zuge der demografischen Entwicklung an Bedeutung gewinnen würden. Andererseits erläuterte er das kantonale Bestreben, ambulante Behandlungen im Gegensatz zu stationären Eingriffen zu stärken, was den Aufgabenbereich der Spitex indirekt erweitern würde.

Vor allem aber – und dies dürften die Oberländer mit besonderer Genugtuung zur Kenntnis genommen haben – stellte er ein neues Berechnungssystem für kantonale Subventionen in Aussicht. Dieses solle künftig nicht mehr nach dem Giesskannenprinzip funktionieren, sondern Kriterien wie Versorgungsdichte und Topografie berücksichtigen – was ländliche Gebiete deutlich bevorzugen würde.

Jährlich über 100 000 Franken weniger

Der Abend wäre wohl anders verlaufen, stünde die Realität nicht unter völlig anderen Vorzeichen. Denn der Kanton will sparen und vom bevorstehenden Massnahmenpaket sind vor allem die Spitex-Organisationen betroffen. Ab 2019 sollen kantonsweit jährlich sechs Millionen Franken eingespart werden, die Spitex Niesen muss ihr Budget daher jedes Jahr um 107 000 Franken kürzen.

Wie das genau gehen soll, weiss Susanna Zurbrügg noch nicht. «Das Ganze macht mir schon etwas Kummer», so die Geschäftsleiterin. Bisläng arbeitet die Spitex Niesen wirtschaftlich und schreibt jeweils Gewinne. Mit den bevorstehenden Kürzungen sei dies jedoch nicht mehr möglich, somit müsse man wohl bei den Mitarbeitern ansetzen. «An den Löhnen wollen wir nicht schrauben, sonst finden wir kein Personal mehr. Es gibt allgemein wenig Spielraum. Wir müssten wohl leider bei den Weiterbildungen oder Anerkennungen für die Mitarbeitenden sparen – etwa beim Per-

sonalausflug oder sonstigen Zuschüssen», so Zurbrügg.

Die Geschäftsleiterin ist nicht die Einzige, die sich sorgt. Bei der Fragerunde nach Schneggs Referat meldeten sich sowohl Spitexvertreterinnen als auch Klienten zu Wort. Die Fragen ähnelten sich dabei: Wo soll die Pflege noch sparen? Und weshalb werden die steigenden Kosten so einseitig auf die älteren Menschen abgewälzt? Sein erklärtes Ziel sei es, die gegenwärtige «Kostenexplosion» zu bremsen, erwiderte der Regierungsrat. Mit seinem unternehmerischen Ansatz (Schnegg wurde 2004 zum «Entrepreneur of the Year» ernannt) könne er sich nicht nur Freunde machen. Allerdings, so versicherte er mehrmals, stünden bei seiner Politik jeweils die Menschen im Mittelpunkt.

Auch an den Patienten bleiben Kosten hängen

«Ich will Leistungen und nicht Institutionen finanzieren», sagte der Gesundheitsdirektor denn auch. Bestätigen auf diesem Kurs dürften ihn die jüngsten Vorkommnisse bei der Spitex Bern. Deren Verwaltungsrat muss sich den Vorwurf gefallen lassen, zu hohe Saläre zu beziehen – und liefert damit ein willkommenes Beispiel dafür, dass Sparmassnahmen für die Allgemeinheit auch schmerzfrei möglich sind. «Gehen die Einsparungen auf Kosten der Klienten?», fragte Schnegg denn auch und griff damit den Titel seines Referats auf. «Die Antwort lautet ganz klar: Nein.»

So richtig beschwichtigen liessen sich die Anwesenden jedoch auch durch diese deutliche Botschaft nicht. Denn die Entwicklungen im Gesundheitsbereich sprechen eine andere Sprache: Die Sparschraube wird sich bei den Spitex-Organisationen ab 2019 jährlich weiterdrehen und die Klienten zahlen seit Anfang Jahr eine neue «Patientenbeteiligung». Letztlich sind es somit durchaus auch sie, welche von den Sparmassnahmen betroffen sind.

Auch bei den Tarifen für ambulante Leistungen wird gespart – und zwar bundesweit. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 4.



Im Frutiger Kreuzverhör: Der kantonale Gesundheitsminister Pierre Alain Schnegg.

BILD JULIAN ZAHND

Die Spitex Niesen will wachsen

Unmittelbar vor dem Referat von Pierre Alain Schnegg fand die Mitgliederversammlung des Vereins Spitex Niesen statt. Die Anwesenden genehmigten dabei die Rechnung, die mit einem Betriebsergebnis von 33 000 Franken und einem Gesamtergebnis (Betrieb + Vereinsfonds + Vereinseinnahmen) von 149 000 Franken schliesst. Zudem wählte die Versammlung mit Lukas Germann ein neues Vorstandsmit-

glied. Der Frutiger löst den langjährigen Vereinsnotar Hans Peter Germann ab. Schliesslich sprachen sich die Vereinsmitglieder für die Aufnahme des Vereins Spitex Reichenbach aus. Reichenbach selbst muss diesem Schritt nächste Woche noch zustimmen. Mit der Übernahme würde die Spitex Niesen um 12 Mitarbeitende wachsen und nebst Wimmis das gesamte Frutigland abdecken. JUZ